

## Allein in der Welt wie ein kindlicher Märchenheld

*Arno Geiger ist in seinem dritten Roman ein umtriebiger Lauscher  
und listiger Erzähler.*

Von Evelyne Polt-Heinzl

Es ist ein seltsamer kleiner Junge, den Arno Geiger im neuen Roman "Schöne Freunde" vom Leben in der Bergwerkssiedlung, dem Grubenunglück und der folgenden Odyssee eines Teils der Dorfbewohner erzählen läßt. Er steht so allein in der Welt, wie man es von kindlichen Märchenhelden kennt, und etwas märchenhaft Verwischtes liegt auch über den Ereignissen und Figuren, von denen er berichtet. Sein Einblick in die Schicksale ist erstaunlich groß und intim seine Kenntnis der zwischenmenschlichen Verstrickungen der Dorfbewohner: Er ist ein leidenschaftlicher Beobachter der Erwachsenenwelt, vom wenig beachteten Rand der Kinderperspektive her.

Sein Stammplatz ist das große Tor des Grubengeländes, wo er, geduldet von der Portiersfrau Berber, kleine Dienstleistungen verrichtet, von allen gekannt und alle kennend. Das Tor ist auch Standplatz des Akkordeonspielers, der als einzige der Figuren auch im Schlußtableau des Romans noch bei ihm sein wird. Warum, ist schwer zu sagen, der Akkordeonspieler drückt sich allenfalls per expressiver Handhabung seines Instruments aus, was ein wenig zu nachhaltig nach mystischer Interpretation zu verlangen scheint.

Wenn der Junge nicht am Tor steht, ist er am Löschteich zu finden oder am Tennisplatz, wo er für kleine Handreichungen zur Verfügung steht. Vor allem aber beobachtet er die Damen und Herren beim Anbahnen erotischer Abenteuer, oft wird er

dann am Teich Augen- und Ohrenzeuge der heimlichen Rendezvous. Was er da sammelt, sind Hörbeispiele des ewiggleichen Drei-Wörter-Satzes, den Menschen in solchen Situationen häufig von sich geben. Denn er will es richtig machen, wenn er groß genug sein wird, um endlich die von ihm verehrte Angestellte für sich zu erobern.

Es sind Episoden aus diesen Zeiten, an die sich der Junge erinnert, als er nach dem Grubenunglück mit dem beschuldigten Bergwerksdirektor in die Stadt fährt und dann auf ein Schiff kommt, auf dem sich überraschenderweise viele der Dorfbewohner befinden. Ein Aufenthalt in einer Hafenstadt gerät für ihn zu einer Kette von grotesken und blutigen Abenteuern. Und alles nur, weil der Direktor einer Flasche Angostura nachjagt, weil sich ein Dienstmädchen mit einem Wäschereibesitzer davonmachen will, weil der Direktor die Liste mit den Toten und Vermißten des Grubenunglücks . . . aber so genau muß man nach den Gründen für die beiden Leichen am Schluß gar nicht fragen. Irgendwie sind sie wohl als drastische Bilder für das Ende der Kindheit gedacht.

Die Leerstellen, die Arno Geigers Text läßt, sind nicht klein, aber in Summe eher anregend als den Leser abweisend. Es ist eine Reihe von erzählerischen Tricks, mit denen Geiger den Spagat zwischen kindlicher Naivität und analytischem Blick auf den Zustand der Welt schafft. Der beste ist vielleicht der, komplexere Formulierungen oder Gedanken mit Einfügungen wie "Ausdruck Frau Toduschek" oder "Ausdruck Badewärter Karras" abzusichern. Ein anderer ist die Formel: "ich beschreibe den Tennisplatz" oder was immer, auf die in der Regel keine, allenfalls eine Kürzestbeschreibung des Ortes oder Gegenstandes folgt, hingegen ein sehr ausführlicher Blick auf die Menschen und ihre Verhaltensweisen. Beides entspricht der vor allem im Akustischen fixierten Beobachtungsgabe des Jungen. So fügen sich auch die eingebauten Episoden, wo einzelne Figuren unmittelbar aus ihrer Perspektive erzählen, harmonisch ins Ganze. Diesem Jungen ist als Belauscher seiner Mitmenschen einiges zuzutrauen.

Arno Geigers frühere Romane sind von der Kritik als Talentproben und Versprechen in die Zukunft aufgenommen worden. Dieser dritte ist eine Bestätigung dafür. Sprachliche Verstiegheiten und videoclipartige Handlungsbögen sind einem disziplinierteren Umgang mit Sprache und Erzählabläufen gewichen. Vielleicht wird Geiger im nächsten Buch auch auf den manierten Hang zu "kafkaesken" Verschleifungen verzichten. Ausdrücke wie "knuffte" oder "Reifenstollen" hingegen sind sicher nicht dem in Bregenz geborenen Autor anzulasten und werden sich bei Beibehaltung des deutschen Lektorats wohl schwer vermeiden lassen.

<http://diepresse.com/home/diverse/literatur/277000/Allein-in-der-Welt-wie-ein-kindlicher-Maerchenheld?from=suche.intern.portal>